

# Nur wer den Speck kennt, weiss, was ich leide

Autor(en): **Hintermeister, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451328>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Lenz-Lied

Frühling kam einher gefahren,  
jedes Blüm- und Hälmlein sprießt,  
ganz wie in vergangenen Jahren:  
Und es gießt.

Schwalben sind zurückgekommen,  
jedes kleine Bäumchen blüht.  
Doppelfenster 'rausgenommen,  
doch verfrüht.

Die Natur im bunten Kleide  
ist ein Wunder weit und breit,  
dito eine Augenweide;  
doch es schneit.

Winterzeug zu früh verpfändet,  
denn der Mensch bleibt stets ein Narr.  
Und die Lenzidylle endet  
mit Katarrh.

Paul Allheer

## Aus der Diplomatenstadt

Es raunt durch die Lauben von vorn und von hinten,  
Man liest's in der Zeitung und hört's in den Pinten:  
Nun kann doch der Weltkrieg nicht ewig mehr währen,  
Im Westen beginnt sich die Lage zu klären.  
Ob zwar, nach den lieben welschen Gazetten,  
Die Deutschen nur um das Prestige zu retten,  
Stürmen den Kessel und Ypernbogen;  
Das and're ist Bluff und alles erlogen.  
Dass sie Kanonen nehmen, Gefangene machen,  
Sind im Kriege ganz nebensächliche Sachen:  
„Die Hauptsache ist der Feldmarschall Foch,  
Der den Endsieg nie überlässt dem Boche.“

Es raunt durch die Lauben von vorn und von hinten,  
Man liest's in der Zeitung und hört's in den Pinten:  
Die „Norddeutsche“ bringt es schon ganz unverholen,  
Für die Schweiz gibt es nunmehr nur alldeutsche  
Kohlen,

Die jeden Ententler von weitem her kennen,  
Für ihn weder heizen, noch leuchten, noch brennen;  
Ja! steigt er irgendwo ein auf der Bahn,  
So hält automatisch das Zügle gleich an.  
Dagegen verschärft auf der anderen Seite  
Die Angestelltenklausel man heute:  
Wess' Ur-Ur-Ahn bis hinunter zum Affen,  
Einst deutsch war, darf überhaupt nicht mehr schaffen;  
Der Worte genug war's, nun folgen die Taten:  
„Natürlich zum Schutz nur der kleineren Staaten.“  
Bärner Züß

## Er kommt nicht mehr draus

Neulich treffe ich meinen guten Freund  
X. auf der Straße, der mich anhält, mir  
eine lange Geschichte erzählt, die mit dem  
Satz schließt: „Wie von einer Weiser ge-  
flogen fuhr ich in die Höhe.“ Ich unter-  
brach X. und sagte: „Du meinst wohl:  
Wiper?“ „Ach,“ antwortete er wegwandernd,  
„man liest doch jetzt immer von Ypern und  
es heißt auch Cipern.“

## Vor einem Spionageprozesse

Unter den 20 Beklagten, die sich gegen die  
Sicherheit der Schweiz und Deutschland bedenk-  
lich vergangen haben, befindet sich der sozialistische  
Süßprediger Bräuflein.

Die Herrn Genossen mit viel Grimm  
Betrachten ihre Sach' für schlimm ...  
Sie können sich trotz groß' Entrüsten  
Mit solchem Bräuflein kaum mehr — brüsten!  
GK

## Diesseits-Hölle

In einem österreichischen Dorfe ist Schul-  
bisation.

Visitator: Was geschieht in der Schule?  
Kind: Da muß ich lernen, wenn ich auch  
nicht mag.

Visitator: Also, was ist die Schule? —  
Nun? Sie ist der Ort —

Kind (hülflos): Wo —

Visitator: Nun, wo —?

Kind (in den vor ihm beim Kapitel Hölle  
aufgeschlagenen Katechismus schauend):  
Wo — wo die Verdammten ewig ge-  
peinigt werden!

## Nur wer den Speck kennt, weiß, was ich leide

Ist die Sehnsucht von dem Magen  
Manchesmal kaum zu ertragen;  
Heut' hätt' ich zum Beispiel gern  
Ein Stück Speck von festem Kern. —

Wo mag wohl das Schwein erblühen,  
Wer mag es wohl groß erziehen,  
Das für mich das Stück enthält,  
Ist es wo auf dieser Welt?

Muß ich zu den Sternen greifen,  
Durch das Universum streifen,  
Immer rufend Speck, Speck, Speck,  
Hätte so ein Tournee Zweck?

Eine Riesensauerei  
Herrscht zwar heut' im Weltgebäu;  
Doch die Schweine, die sind rar, —  
Ausgenommen die mit Haar. —

Bermann Hintermeister

## Kriegs-Orthographie

Aldor = Ah, d'or! (welsche Schreibart).

Cafetier = Ka Setti, jeh!

Fasensalle = Fa, Senf alle!

Suckerlos = Su, Kerl, los!

Geheimpolizist = Geh' heim, Polizist!

Krämer = Kräh' mehr!

Marschieren = Marsch, Tren! (neueste eng-  
lische Schreibart).

Gehaltaufbesserung = Geh' halt, auf Bes-  
serung!

Helvetia = Hell meht sie ja! (die Schweizer-  
flagge auf dem Ozean).  
G. R.

## Ende

Wir sind erschöpft mit dem Verstand  
und zwar bis auf den Rest,  
das ist ein grauer Tatbestand,  
der sich nicht ändern läßt.

Von allem gibt's jetzt Ration,  
das All ist eingeteilt —  
wir werden mit Suggestion  
vom Hungerschmerz geheilt.

Wenn früher uns in Leid und Qual  
der Schweiß am Rücken lief —  
menn etwa unser Mund einmal  
die schönsten Glücke rief. —

Verschmunden ist der schöne Brauch,  
wir fluchen längst nicht mehr!  
Und dann — wo nähm' der Körper auch  
den Stoff zum Schweißen her?

Was Wunder, wenn der Tatbestand  
sich nicht mehr ändern läßt:  
Wir sind erschöpft mit dem Verstand  
und zwar bis auf den Rest. Holzapfelbaum

## Winke für Besucher

Man gehe schnell fort nach einem Be-  
suche. Es ist taktlos und auch peinlich für  
den Besuchten, wenn man so zögert, daß  
man dessen „Gott sei Dank!“ noch hören  
muß.

\* \* \*

Nach dem ersten erfolglosen Anläuten  
entferne man sich, damit man denen, die  
man besuchen will, ein allzu langes Sich-  
ruhigverhalten erspart. Gustav Adolf Müller

## Aussprüche eines Philosophen

Gedanken haben immer den einen Nach-  
teil: sie erschweren die Methode.  
Gustav Adolf Müller

